

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet.

Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.

Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 ¢ außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 7.

Montag, den 17. Januar 1898.

15. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

W i l d b a d.

Bekanntmachung

betr. die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Stammrolle.

I. Bezüglich der Anmeldung zur Stammrolle schreibt § 25 der Wehrordnung folgendes vor:

- 1) Alle Militärpflichtigen haben sich in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle anzumelden.
- 2) Die Anmeldung erfolgt bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat. Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:
 - a) für militärpflichtige Dienstboten, Haus- u. Wirtschaftsbeamte, Handlungsdiener, Handwerksgehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter u. andere in einem ähnlichen Verhältnisse stehende Militärpflichtige, der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienst oder in Arbeit stehen und wenn solche an einem andern Orte als dem der Wohnung in Arbeit bezw. im Dienste stehen, der Ort, an welchem sie ihre Wohnung (Schlafstellen) haben;
 - b) für militärpflichtige Studierende, Schüler und Zöglinge sonstiger Lehranstalten der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.
- 3) Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes.
- 4) Wer innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthalt noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle und wenn der Geburtsort im Ausland liegt, in demjenigen Ort, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.
- 5) Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das Geburtszeugnis vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht am Geburtsort selbst erfolgt.
- 6) Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich nach Ziff. 2 oder 3 anzumelden haben, zeitig abwesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherrn die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.
- 7) Die Anmeldung zur Stammrolle ist in der vorstehend vorgeschriebenen Weise so lange alljährlich zu wiederholen, bis eine endgiltige Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Ersatzbehörden erfolgt ist. Bei Wiederholung der Anmeldung ist der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Lösungsschein vorzulegen. Außerdem sind etwa eingetretene Aenderungen in Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, Standes u. s. w. dabei anzuzeigen.
- 8) Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden ausdrücklich hievon entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt werden.
- 9) Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz verlegen, haben dies behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgang der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an den neuen Ort derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden.
- 10) Versäumnis der Meldefrist entbindet nicht von der Meldepflicht.
- 11) Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, ist mit Geldstrafe bis zu 30 M. oder mit Haft bis zu 3 Tagen zu bestrafen.

II. Anzumelden haben sich hienach in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar 1898 ebensowohl Württemberger als Angehörige anderer deutschen Staaten und zwar:

- 1) Alle im Jahre 1878 geborenen jungen Männer;
 - 2) Alle diejenigen Militärpflichtigen der Altersklassen 1876 und 1877, welche weder ausgehoben, noch vom Dienst ausgeschlossen, noch ausgemustert, noch der Ersatzreserve, noch dem Landsturm überwiesen worden sind, mögen dieselben früher am gleichen oder an einem andern Ort gestellungspflichtig gewesen sein.
 - 3) Alle diejenigen Militärpflichtigen früherer Altersklassen, welche aus irgend einem Grund, z. B. Krankheit, Abwesenheit, Untersuchungs- oder Strafhaft, kürzlich erfolgte Einwanderung an der Aushebung noch nicht oder noch nicht soweit teilgenommen haben, daß über ihre Militärpflicht definitiv entschieden werden konnte.
 - 4) Die zum einjährig freiwilligen Dienst berechtigten haben sich beim Eintritt in das militärpflichtige Alter, sofern sie nicht vorher bereits zum aktiven Dienst eingetreten sind, bei der Ersatzkommission ihres Gestellungsortes (Oberamt) schriftlich oder mündlich zu melden und unter Vorlegung ihres Berechtigungsscheins ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen.
- Den 12. Januar 1898.

Stadtschultheizenamt: Bäkner.

W i l d b a d .
Abbitte.

Der Unterzeichnete hat am 12. Dezember v. J., im Gasthaus z. Röhle hier, die Herren Gemeinderäte Pfan und Treiber und den Herrn Bürgerausschussobmann Gütthler, ohne Grund beleidigt. Dies thut ihm leid und bittet er die vorgenannten Herrn öffentlich um Verzeihung.

Den 15. Januar 1898.

Gust Blumenthal.

Gesehen:

Stadtschultheißenamt:
Bäuer.

Abbitte.

Die Unterzeichnete nimmt hiemit, den beleidigenden Bezücht gegen den **Schreiner Weimert** von hier als unwahr zurück.

Wildbad, den 15. Januar 1898.

Friederike Becker,
geb. Schmid.

Gesehen:

Stadtschultheißenamt:
Bäuer.

W i l d b a d .

An die Handwerker in der Stadt und den Parzellen.

Nach den Bestimmungen des neuen Handwerkergesetzes vom 26. Juli 1897 haben außer den Mitgliedern von Innungen nur noch Mitglieder von Gewerbevereinen und sonstigen Vereinigungen, welche die Förderung gewerblicher Interessen des Handwerks verfolgen und mindestens zur Hälfte ihrer Mitglieder aus Handwerkern bestehen, ein Wahlrecht in die zu errichtenden Handwerkerkammern.

Den Handwerkerkammern stehen wichtige gesetzgebende, verwaltende und beratende Aufgaben zu und soll durch deren Thätigkeit der Handwerkerstand gehoben und dessen Interesse vertreten werden.

Ist man auf der einen Seite den gesetzgebenden Factoren für diese unverkennbar Fürsorge für den Handwerkerstand zu Dank verpflichtet, so tritt andererseits an jeden Handwerker die unabweisliche Pflicht heran, sofort dem hiesigen Gewerbeverein beizutreten, um in Zukunft bei der Wahl der Mitglieder der Handwerkerkammer auch von hier aus die richtigen Männer treffen und einen Einfluß auf die nutzbringende Thätigkeit der Handwerkerkammer ausüben zu können.

Anmeldungen nimmt der Schriftführer des Vereins

Bankassier Bäuer

entgegen.

Den 15. Januar 1898.

Der Vorstand des Gewerbevereins:
Stadtschultheiß Bäuer.

Zu vermieten:

Auf Georgii ist ein größeres Zimmer mit Altw., Küche mit Wasserleitung, Kelleranteil und Bühnenraum zu vermieten.

Wo? sagt die Redaktion.

1^a Emmenthalerkäse
empfiehlt bestens **Chr. Pfan.**

Revier Wildbad.
Brennholz-Verkauf

Am Samstag, den 22. Januar 1898
mittags 12 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad:

aus Eiberg Abt. Rennbachhalbe, Löwenkopf, Siedwiese, Mittl. Gütersberg, Bordere Wanne:
Km: Buchen, Scheiter 9, Prügel 155;
Ausschuß Scheiter und Prügel 96,
Birken, Ausschuß Scheiter und Prügel 5;
Erlen, Ausschuß Scheiter u. Prügel 2;
Nadelholz, Koller 9, Prügel 30,
Ausschuß Scheiter und Prügel 145;
Laubholz Anbruch 31; Nadelholz-Anbruch 161; Reisprügel: buchen 61, gemischt 51, Nadelholz 36.
Die buchene Floßprügel sind gerepelt.

Wohnung-Gesuch.

Bis 1. April oder Georgii eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör in geordnetem Hause zu mieten gesucht.

Offerte mit Preisangabe an

Privatier Bechle.

Habe eine Partie

Herren-Hosen

im Preise herabgesetzt.

G. Rixinger.

1^a Frischgemahlene

Grünferne

in 1/2 Pfd. Packeten á 30 $\frac{1}{2}$ empfiehlt
Chr. Brachhold.

W i l d b a d .

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

ehelichen Verbindung

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag, den 20. Januar 1898

in die „Restoration Maisch“

freundlichst ein und bitten dies als eine persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Friedrich Eitel
Kutscher im Straubenberg.

Sophie Pauline Kappelmann.

Kirchgang um 12 Uhr vom Gasthaus z. Adler aus.

Wegen Wohnungsveränderung

halte ich einen

Ausverkauf in Ellenwaren

bestehend in:

Halbflanell, Schurzbarhend, Kattun, Kleiderstoffe, Leinen und Baumwolltuch zu Betttücher

zu jedem annehmbaren Preis. Der Ausverkauf dauert bis Februar 1898.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein.

Fritz Volz, Hauptstr. Nr. 130.

W i l d b a d .

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.

Es sind am Plage von den feinsten bis zu den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren, Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Gadenstiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-, Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe, Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.

Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub- und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder, von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Gadenstiefel. Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuchschuh von M. 1.50 an.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Adress-Karten

werden billigst angefertigt in der Buchdruckerei von **Bernh. Hofmann.**

Rundschau.

Stuttgart, 13. Januar. (Gemeinderat.)

Der Vertrag zwischen der K. Staatsfinanzverwaltung und der Stadtgemeinde Stuttgart in Betreff der Erwerbung der Legionskaserne zum Zweck der Errichtung eines Rathhausneubaus wurde heute bei der zweiten Beratung des Entwurfs, nach einer kurzen Erklärung des Gemeinderats Baumeister im Namen der jetzigen Minderheit, in namentlicher Abstimmung mit 16 gegen 10 abgelehnt. Es wird nun an den Bürgerausschuß die Anfrage gerichtet, wie er sich zu dem jetzigen Beschluß stellt.

Cannstatt, 11. Jan. Ein hiesiger Einwohner, der während seiner aktiven Militärdienstzeit eine Zeit lang Bursche beim nun verstorbenen kommandierenden General v. Schachtmayer gewesen war, erhielt letzter Tage die Mitteilung, daß er von seiner Erzellenz mit 300 M bedacht worden sei. Ähnliche Vermächtnisse sollen auch anderen Dienern des Verstorbenen zugefallen sein.

Liebenzell, 12. Jan. Nach 6jähriger Wirksamkeit verläßt uns heute Hr. D. Schloßberger, um nach Feuerbach überzusiedeln. Als Nachfolger wurde von den bürgerlichen Kollegen der praktische Arzt Dr. Schmidt von Dettingen bei Horb (ein Würtemberger) als Stadt- und Badearzt gewählt. Unter den vielen Bewerbern wurde, wie in dem Ausschreiben schon bemerkt war, einem Würtemberger der Vorzug gegeben.

Vom Kocher, 12. Januar. (Verhafteter Brandstifter.) An das K. Amtsgericht Dethingen wurde heute nachmittag durch Landjäger Eckstein von Forchtenberg der ledige 35 Jahre alte Maurer Chr. Mainhardt von Ernsbach eingeliefert. Derselbe stand im Verdacht, die im August v. J. zu Ernsbach abgebrannte Scheuer der Gebrüder Burgbaum in Brand gesteckt zu haben. Unter großer Reue hat er auch die That eingestanden und fügte bei, daß ihm das Gewissen keine Ruhe mehr gelassen habe, die That länger zu verschweigen. Er will in betrunknem Zustande das Feuer angelegt haben.

Tuttlingen, 12. Jan. Vor einigen Tagen fiel ein 5 Jahre altes Kind in die Elta und wurde leblos aus dem Wasser gezogen. Der in der Nähe wohnende Färbermeister S. K., ein Mitglied der hiesigen freiwilligen Sanitätskolonne, war sofort zur Stelle, um an dem scheinotenen Kinde in sachgemäßer Weise die künstliche Atmung einzuleiten. Seine Bemühungen wurden denn auch mit dem Erfolg gekrönt, daß bei dem allgemein tot geglaubten Kinde der Atmungsprozeß wieder einsetzte und es den weiteren Maßnahmen eines herbeigerufenen Arztes gelang, dasselbe zum Leben und Bewußtsein zurückzubringen. Die Kleine ertrug sich nun des besten Wohls und ist dieser Fall ganz geeignet, die wohlthätigen und vielfach höchst wichtigen Dienstleistungen einer Sanitätskolonne auch im Frieden, zumal an einem Plage wie hier, vor Augen zu führen.

Hottweil, 12. Jan. Während der dienstfreien Stunden wurde der hiesige Lokomotivführer Kimmich auf der Station Immenlingen, wohin er heute früh den Morgenzug geführt hatte, von einem Herzschlag betroffen, der seinem Leben ein sofortiges Ende machte. Kimmich litt an Asthma und ist gegen 50 Jahre alt.

Tübingen, 13. Jan. Eine 25 Jahre alte Dienstmagd aus Weil im Schönbuch,

welche früher hier in Stellung war, hat, wie die „Chronik“ berichtet, heute nacht ihr neugeborenes Kind in eine Abortgrube geworfen und dadurch getödtet. Sie wurde zunächst in die Frauenklinik verbracht.

— Eine Rabenmutter. Barbarische Mißhandlungen ihres Kindes hatte sich die Arbeiter-Gefrau Ida Habenstein in Berlin zu schulden kommen lassen. Die Angeklagte hat ein jetzt 13 Jahre altes Mädchen mit in die Ehe gebracht. Es war ihr ein Dorn im Auge, und sie ließ sich ihm gegenüber zu Mißhandlungen hinreißen, welche jeder Beschreibung spotten. Eine gewöhnliche Art der Züchtigung bestand darin, daß die Angeklagte dem Kinde die Beine zusammenband, es so über das Bett legte, daß es mit dem Gesichte in der Federdecke lag und dann den entblößten Unterkörper mit einem dicken Stock bearbeitete. Einmal ging das Mädchen mit einer tiefen Wunde im Kopfe herum; die Angeklagte hatte es mit einem Feuerhaken verletzt. Die Zeugen bekundeten, daß sie das Kind wiederholt, vor Kälte halb erstarrt, des Morgens auf dem Kloset gefunden hatten; es gab an, daß es die ganze Nacht dort zugebracht habe; die Mutter habe es abends zuvor unter Schlägen und Schimpfen aus der Wohnung hinausgeschagt. Als die Polizei sich des Mädchens annahm und es im Waisenhause unterbrachte, mußte es erst in ärztliche Behandlung gegeben werden und es hat lange gedauert, bis die äußeren Spuren der unmenschlichen Behandlung verschwunden waren. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten. Der Gerichtshof berücksichtigte aber die bisherige Unbescholtenheit der Angeklagten und ließ es leider bei einer Gefängnisstrafe von drei Monaten sein Bewenden haben.

— Philemon und Baucis. In der sächsischen Ortschaft Reinholdsbain bei Glauchau sind die Eheleute Gräfe, der Mann 80, die Frau 77 Jahre alt, die vor einigen Jahren die goldene Hochzeit gefeiert hatten, zu einer und derselben Stunde verstorben.

— Eine wadere That deutscher Seeleute, der Bemannung des Hamburger Dampfers „Melita Bohlen“, der am 7. an Cuxhaven auf der Rückreise nach Hamburg vorbeifuhr, verdient der Erwähnung und das umsomehr, als sie englischen Seeleuten galt, die im entgegengesetzten Fall vielleicht ein weniger aufopferndes Verfahren beobachtet hätten. Der Dampfer hatte 32 englische Schiffbrüchige an Bord, die in der Bastay-Bai am 31. Dezember während eines schweren Sturmes von ihrem wrack gewordenen und auf der Seite treibenden, die Notflage zeigenden Dampfer gerettet worden waren. Kapitän Nessen erzählte, daß seine Leute trotz des schweren Sturmes und der hohen See in drei Bootfahrten unter Einsetzung des eigenen Lebens die Schiffbrüchigen sämtlich gerettet hätten. Sie befanden sich sehr elend, mehrere hatten schwere Verletzungen. Der wrack gewordene englische Dampfer war ganz neu und führte seine erste Reise aus.

— Man ist in Frankreich einer, wie es scheint, im Großen getriebenen schauerlichen Brotverfälschung auf die Spur gekommen. Auf dem Bahnhof von Havre wurden 5000 Kilogramm Holz-Sägemehl, wie es als Abfall aus den Sägmühlen und Schreinerwerkstätten kommt, mit Beschlag belegt; es war dort für einen gewissen Fessat bestimmt. Diese Beschlagnahme erfolgte auf

die in verschiedenen Städten erhobenen Klagen über schlechte Beschaffenheit des Brotes, besonders in den Departements Eure, Calvados und Untere Seine. Der genannte Fessat war gleichzeitig verhaftet worden. Er pflegte selbst in Paris ungeheure Mengen Holz-Sägemehl aufzukaufen, welches in ganz besonderer Weise noch zubereitet war, so daß es ganz und gar seinem Mehle glich. Dieses zubereitete Holzmehl teilte er dann den ihm ergebenden Müllern zu, welche es ihrem Weizenmehl beimischten. Da der Schwindel schon zwei Jahre ungehindert betrieben worden ist, so kann man sich denken, daß diese Kerle ein ziemliches Stück Geld an ihrem Höllengemisch verdient haben. Man erzählt sich, daß in das Departement Eure allein 500 Bahnwagenladungen, in anderen Departements mehr als 5000 Wagenladungen eingeführt worden sind. Da dieses Holzbrot sehr schwer verdaulich ist und außerdem noch einen ganz besonderen Geruch hat, so erscheint es unbegrifflich, daß 2 Jahre vergehen konnten, bevor man gegen diese Fessat und Genossen einschritt.

Genf, 10. Jan. Ein Italiener, der seinen Freunden erklärte, das Verbot, die elektrischen Leitungsdrähte zu berühren, habe keinen Zweck, und ihnen das vordemonstrieren wollte, wurde, wie die „Neue Züricher Zeitung“ meldet, bei Berühren der Drähte augenblicklich getödtet.

Bozen, 13. Jan. Am Biglberg erfolgte ein furchtbarer Bergsturz. Das Bahngesleise wurde von einer kolossalen Menge Steingeröll überschüttet. Die Stelle hatte wenige Minuten vorher der Trienter Sitzzug passiert.

Bombay, 13. Jan. In der vergangenen Woche sind in Bombay 450 Personen an der Pest gestorben. Die Gesamterblichkeit betrug in der letzten Woche 1307 Personen.

Paris, 12. Januar. Das Kriegesgericht sprach Esterhazi frei.

Petersburg, 12. Jan. In der südlichen Krim herrscht große Kälte und kolossaler Schneefall. Viele Menschen sind erfroren und eine große Anzahl Weinberge vernichtet.

Newyork, 12. Jan. Gegen Mitternacht wütete ein Wirbelsturm bei Fortsmith und zerstörte einen Teil der Stadt. Dann zog er nach Westen gegen Little Rock und zerstörte dort eine große Zahl von Gebäuden, ebenso in der Stadt Alma. In Fortsmith brach an mehreren Stellen Feuer aus. In Alma und Fortsmith wurden mehrere Personen getödtet.

Newyork, 13. Jan. Man nimmt an, daß bei dem gestrigen Wirbelsturm in Fort Smith 50 Personen ums Leben gekommen sind. Bisher sind 41 Leichen geborgen worden.

— (Geldrollen), die mit der Bezeichnung ihres Inhalts und mit einem zu dieser Bezeichnung in Beziehung gebrachten Namen versehen worden sind, für beweiserhebliche Privaturlunden gelten. Mitthin kann das Beschreiben einer solchen Geldrolle mit einer wissenschaftlich falschen Inhaltsangabe als „Urkundenfälschung“ angesehen werden.

∴ Auch ein Erfolg. „Nun, wie ist Ihnen der Aufenthalt im Gebirge bekommen?“

— „Ach, ich hatte mit einer Magenverstimmung zu thun, meine Frau war die ganze Zeit erkältet, meinen Kindern bekam die Lust nicht, die Sonne hat die Influenza, aber unser Moppel hat sich großartig erholt!“

Herzenswege.

Novelle von F. Stöckert.

(Nachdruck verboten.)

4.

„Es freut mich, wenn mein Heim einen derartigen Eindruck auf Dich macht,“ erwiderte Bergen. „Hoffentlich wirst Du uns dann öfter das Vergnügen machen. Erzögert hast Du überhaupt lange genug, meiner Einladung zu folgen.“

„Offen gestanden, bester Freund, mir war ein wenig bange, ich versprach mir eben nicht viel anregende Unterhaltung hier, Deiner ganzen, so prosaischen Richtung nach.“

„Nun, Deine Offenheit läßt nichts zu wünschen übrig!“ rief Bergen lachend, indem er seinen Gast zu den Damen hinüber geleitete, ihn dort vorzustellen.

„Welch ein Segenssag!“ dachte Emmy, als sich die beiden Herren ihr näherte. Der hübsche Mann war entschieden ihr Schwager, dessen klassisches Profil, eingerahmt von dem blonden, glänzenden Vollbart, unbedingt allen Schönheitsgesetzen gerecht wurde, aber was diesen Zügen fehlte, das war der Ausdruck inneren geistigen Lebens, wie er sich in dem genialen Antlitz seines Begleiters spiegelte.

„Mein Freund Doktor Schmit,“ stellte Bergen denselben vor.

„Ah, endlich bekommt man diesen berühmten Freund einmal zu sehen,“ sagte Emmy, gehört haben wir ja schon oft von Ihnen.“

„Schwerlich aber wohl viel gutes,“ meinte Schmit lächelnd.

„Nun, wie man es nimmt, erwiderte Emmy.“

„Wer des alltäglichen Betriebes auch bisweilen müde, der lauscht mit Entzücken solchen Schilderungen toller Streiche einer fröhlichen übersprudelnden Jugend. Aber jetzt, wo Sie in den Staatsdienst getreten und der Jugend ein ehrbares Beispiel geben sollen, ist es doch wohl vorbei mit dieser lebenswürdigen Genialität?“

„Leider nein, mich leitet ein dunkles Gefühl, nämlich die Jugend und all ihre Tollheiten festzuhalten fürs Leben; dem Alter nie die geringsten Rechte einzuräumen, jung zu sein und zu bleiben in allem seinem Empfinden, das allein halte ich des Lebens wert.“

„Die das verstehen und durchführen, sind wohl nur selten bevorzugte Menschen, Liebhaber der Götter!“

„Ja, das meine ich auch,“ mischte sich ein altes Fräulein ins Gespräch. „Das Schicksal mit seinen Härten, seinen Schicksalen, zerstört doch sehr bald alle Jugendträume.“

„Das ist eben Lebenskunst, mein Fräulein, trotz allen Schicksalen den Kopf oben behalten, nicht träumen, sondern leben, leben! und jung bleiben in allem seinem Fühlen und Empfinden.“

„Zedenfalls haben Sie noch keine herben Schicksale gehabt,“ erwiderte das alte Fräulein, ihn sehr überlegen anschauend.

„So, meinen Sie! Glauben Sie, daß ich stets auf Rosen gewandelt, nicht auch an Abgründen gestanden, an dunklen Tiefen vorüber ging, und das öde Alltagsgeschick des Lebens mich nie höhnisch angeschaut hat, wenn ich auf der Höhe stand, nach den Sternen greifen wollte?“

„Wenn Ihnen das alles erspart geblieben, wäre ihre gepriessene Lebenskunst nicht allzu groß,“ fiel Emmy ein. „Mir war das Schicksal bis jetzt so gnädig: Meine Eltern verlor ich als kleines Kind, wo ich eines tiefen Schmerzempfindens noch nicht fähig und liebevolle Verwandte erzogen mich. Als mir das Leben aufging, da war alles schön und licht, und so ist es geblieben bis auf den heutigen Tag.“

„Und möchte es noch lange, lange so bleiben!“ setzte Schmit mit einem warmen Blick hinzu.

Emmy sah ihm sinnend nach, als er jetzt zu einigen Herren herantrat und blieb eine ganze Weile sehr nachdenklich. Plötzlich suchte sie zusammen. Ein herrliches Lied drang an ihre Ohren.

Flutenreicher Ebro, blühendes Ufer,
All Ihr grünen Matten, Schatten des Waldes,

Fraget die Geliebte, die unter Euch ruhet,
Ob in ihrem Glücke sie meiner gedenket

Klang es durch den Salon. Schmit sah am Flügel, und Emmy lauschte wie im Traum seiner sympathischen Baritonstimme. Warum mußte nur, während dieses Gesangs, Sidoniens Bild plötzlich vor ihre Seele treten? War nicht der Geliebte, von dem ihr ganzes Tagebuch handelte, eine ähnliche Erscheinung gewesen, wie der interessante Mann, der dort am Flügel saß, hatte er nicht auch mit Vorliebe Schumann'sche Lieder gesungen, und das Herz Sidoniens damit bebroht? Gott im Himmel, wenn er es wäre! „Nein, nein, das ist nicht möglich, so glücklich, so sorglos und unbedürftig kann ein Mensch nicht auftreten, der ein solches Unrecht auf dem Gewissen hat. Hinweg mit diesen dummen Gedanken, schließlich kam sie noch dahin, daß sie jeden einigermaßen interessanten Mann, der in ihren Lebenskreis trat, für denjenigen hielt, dessen Sünden jenes Tagebuch enthielt.“

Die Gäste hatten schon längst die Wohnung des Professors verlassen, überall waren die Lichter erloschen, nur Emmy's Stube war noch erleuchtet. Das junge Mädchen saß noch in vollständiger Gesellschaftsrolle, mit glühenden Wangen bei der Lampe, ganz versunken in der Lectüre des Tagebuchs ihrer Freundin. Noch nie hatte sie dieselbe so gefesselt wie heute, so oft sie auch schon das Buch durchblättert und einzelne Stellen darin gelesen, es war als ginge ihr heute erst ein Verständnis auf für die Sprache dieses jungen leidenschaftlichen Herzens. Welch eine Liebe, und welch ein Ende das darauf gefolgt! — Ob das arme Herz nun Ruhe und Frieden gefunden? Emmy hatte nichts wieder von der Freundin gehört. Nach Berlin war sie jedenfalls nicht zurückgekehrt, sonst hätte sie doch wohl ein Lebenszeichen von ihr erhalten. Vielleicht war sie im fernen Süden, wohin sie noch von dem Nordseebad aus hatte gehen wollen, einsam und unbeweiht gestorben. Nähere Verwandte besaß sie ja nicht, ihr Tod konnte ja nirgends eine unausfüllbare Lücke verursacht haben. Wie traurig aber mußte solch ein Sterbepett sein, welches keine sorgende Liebe umgab, wo fremde Hände wolkten, und keine Seufzer und keine Gebete zum Himmel stiegen, die um Erhaltung des geliebten Lebens baten und flehten!

Fröstelnd begab sich das junge Mädchen zur Ruhe, aber so traurig die Gedanken mit denen sie eingeschlafen, so hell und licht

waren ihre Träume. Der Refrain des Schumann'schen Liedes:

Ob sie in ihrem Glücke

Auch meiner gedenket?

sang und klang hindurch, und ein geistvolles Männerantlitz sah sie lachend an und rief: Die Jugend allein ist des Lebens wert! Und als sie am Morgen erwachte, da empfand sie es als etwas unsagbar schönes, daß sie jung war und berechtigt zu allen Lebensfreuden.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Eine eigenartige Ueberraschung bereitete, wie New Yorker Blätter berichten, der Großkaufmann Chapmann in Jeffersonville, Georgia, seinen Gläubigern. Er lud dieselben zu einem „gemütlichen Abend“ nach dem ersten Hotel des Ortes ein und regalierete sie dort mit einem ausgezeichneten Souper. Als nach dem Essen beim Wein und guten Cigarren die Fröhlichkeit immer höher stieg und die Gäste einander durch Vorträge zc. auf das beste unterhielten, erhob sich Chapmann, von lautem Beifall begrüßt, um ebenfalls eine kleine Rede zu halten. Nach einigen Wigen, die mit jubelndem Gelächter begrüßt wurden, ließ er von der anwesenden Musik einen Tusch blasen und erklärte seinen Gästen darauf mit dürren Worten, daß er — pleite wäre und keinen Pfennig zur Bestreitung seiner Schulden im Betrage von 80 000 Dollars hätte. Nunmehr erhob sich ein fürchterlicher Tumult, und der vor wenigen Minuten hochgefeierte Gastgeber wurde mit Ehrentiteln wie Dieb, Betrüger, Schwindler zc. belegt und jämmerlich verhaufen. Am folgenden Tage wurde Chapmann verhaftet.

— „Stiefel muß sterben!“ Der neue Jagdpächter des Reviers Th. — so erzählt die Zeitschrift „Wild und Hund“ war ein biederer Schuster aus einem benachbarten Städtchen. Lampe, wenn er es eilig hat, oder gar „das Huhn im schnellen Fluge“ zu erlegen war diesem Dilettanten edler Weidmannskunst nicht gelungen. Er wollte es also mit einem „Anstich“ versuchen. Da er die Kälte scheute, so nahm er ein paar mächtige Filzsocken im Rucksack mit, zog diese im Schießloche an und stellte seine Stiefel unweit davon auf den Acker. Nun saß der Meister und wartete, aber es kam nichts, rein gar nichts. Was Wunder, wenn ihn da die Müdigkeit übermannte! Er dämmerte sachte ein und schlief den Schlaf des Gerechten. Nach einer geraumen Zeit fröstelte es den wackeren Jäger, er wachte auf und besann sich mit einiger Mühe auf das wo? und warum? Vorsichtig hielt er Umschau. Da saß ja wahrhaftig ein Hase dicht bei dem Schießloche! Die beiden Spitzen, das müssen sicher die Löffel sein. Anlegen ging nicht, er richtete also das Gewehr so ungefähr auf das schwarze Ding und drückte los — — Glückselig getroffen! Triumpierend lief er hinaus, und da lag denn auch das Ergebnis seiner Heldenjagd: die eigenen Stiefel hatte er gründlich zerschossen! In Filzschuhen, den „Fang“ unterm Arm, trollte Meister Pirim nach Hause.

.. (Ein schwerer Schlag.) Schusterjunge: „Meestern, Meestern, kommen Sie schnell, der Meister hat'n Schlaganfall jeckriegt.“ — Meisterin (hereinstürzend): „Um Gotteswillen, wo?“ — Schusterjunge: „Uff meine Backe.“